



In der Bibel gibt es vier Augenzeugenberichte von dem Leben von **Jesus**, also quasi vier Biografien. Davon ist das **Markus-Evangelium** die kürzeste und zu Beginn im **Markus-Evangelium** in Kapitel 2 und 3 berichtet **Markus** uns von fünf Situationen, in denen **Jesus** in Konflikt gerät mit den **Pharisäern**, weil er eindeutig zeigt, dass er **Gott** ist. Ich möchte mit euch heute eine dieser Geschichten aus **Markus 2** studieren. Die entscheidenden Worte davon stehen in Vers 5, wo **Jesus** sagt:

Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Und es ist so eine scheinbar einfache Aussage, die die **Pharisäer** aber zum Toben bringt. Denn dieser Ausspruch ist sicher einer der herrlichsten, die **Jesus** je zu einem Menschen gesagt hat: Dir sind deine Sünden vergeben. Die Geschichte, die wir heute anschauen, findet sich auch in zwei weiteren Evangelien, in **Matthäus 9** und in **Lukas 5**. Und die Begebenheit, die vor 2000 Jahren am **See Genezareth** passiert ist, ist noch heute so relevant für uns.

[illegible]

Jerusalem, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**, welche zu **Jesus** kommen, von **Galiläa** und **Judäa** sowie **Jerusalem**. Stellt man sich mal vor, da eintauchen. Da sind so viele Menschen, die drehen nicht um, die machen das Dach auf.

Zum Glück haben sie das Dach an der richtigen Stelle aufgemacht und nicht an der falschen. Aber wir regen uns vielleicht schon auf, wenn irgendwo mein Kind laut ist oder sonst was. Ich weiß nicht, wie **Jesus** in aller Ruhe weitergepredigt hat, während da so Staub runtergekommen ist oder Steinbrocken. Ich weiß nicht, ob ihr euch schon mal gefragt habt, wem dieses Haus gehört hat. Auf jeden Fall haben die vier Männer das Dach aufgebrochen, den Gelähmten runtergelassen, und als **Jesus** den Gelähmten sieht, vergibt er ihm seine Schuld und spricht genau das vor der Menge aus. Und das ist dann der Punkt, wo eine Gruppe unruhig wird, die **Pharisäer**. Und sie denken still, was **Jesus** denn für eine Einbildung hätte. Was denkt er bitte, wer er ist? Als ob er das Recht hätte, Sünden zu vergeben. Aber **Jesus** durch seinen Geist erkennt diese Gedanken sofort und konfrontiert sie. Was ist leichter, Sünden zu vergeben oder Krankheiten zu heilen? Er beweist den **Pharisäern**, wer er ist und welche Autorität, welche Macht er hat. Er heilt den Gelähmten, dieser steht auf, nimmt seine Matte und geht. Die Menge jubelt und lobt **Gott**, und im **Matthäus-Evangelium** erfahren wir, dass der Gelähmte, der gesund geworden ist, auch **Gott** lobt. Was für eine Geschichte und wie viel können wir hier draus lernen?

Ich möchte euch einladen, mit mir in die Geschichte jetzt einzutauchen. Und zwar finden wir hier eine gute Nachricht des **Evangeliums**. Zwei dringende Bedürfnisse, drei Autoritätshandlungen von **Jesus**, vier Freunde im Einsatz, und das alles führt uns zu den **5G**, die unser Alltag prägen dürfen und wie wir mit **Jesus** Kreise ziehen dürfen.

Ich fange an mit der guten Nachricht der Botschaft des **Evangeliums**, dass Jesu Worte Macht haben. Und das ist ein zentrales Thema, nicht nur in der Geschichte, sondern das zieht sich durch das **Markus-Evangelium** durch. Die Herrschaft und Macht von **Jesus**. Zum Beispiel im vorherigen Kapitel, in **Markus 1** ab Vers 21, ist **Jesus** wieder in derselben Stadt, in **Kapernaum**, predigt dort, lehrt in der Synagoge, und die Menschen sind tief beeindruckt, weil sie sehen, **Jesus** predigt nicht wie all die anderen, sondern er lehrt mit Vollmacht. Und **Markus** macht in dem **Markus-Evangelium** uns immer wieder deutlich, der Schwerpunkt des Wirkens Jesu liegt auf der

Verkündigung. Sein Reden steht im Mittelpunkt. Das, was er sagt, das, was er spricht. Und auch in dieser Geschichte sehen wir in Vers 2, dass **Jesus** verkündigt, und in Vers 5, dass durch das Wort von **Jesus** Sünden des Gelähmten vergeben werden und durch das Wort von **Jesus** der Lahme wieder gehen kann. Eine gute Nachricht: Jesu Worte, sie sind mächtig.

Wir sehen zwei dringende Bedürfnisse, die von **Jesus** gestillt werden. Ein sichtbares Bedürfnis und ein unsichtbares Bedürfnis. Die sichtbare Not ist uns, denke ich, allen klar. Es ist ganz deutlich, da ist ein Lahmer, der hat eine körperliche Lähmung, der ist an sein Bett gefesselt, und diese körperliche Einschränkung hat Auswirkungen auf das ganze Leben. Darüber hinaus gibt es aber auch die unsichtbare Not, die noch viel Tragweite, psychische Auswirkungen auf sein Leben hat. Seine geistliche Lähmung. Wir wissen nicht genau, welche Art von körperlicher Lähmung dieser Mann hatte, aber wir wissen, dass er die geistliche Lähmung hat, die wir alle haben. Er war Sünder. Er verfehlte, **Gott** so zu lieben, wie es ihm gebührt. Somit brauchte er nicht nur körperliche Heilung von **Gott**, sondern Heiligkeit vor **Gott**. So geht es jedem von uns. Unser dringendstes Bedürfnis ist nicht physisch, sondern immer geistlich. Und doch besteht da ein Zusammenhang, eine Kausalität. Unser physisches Leiden lässt sich immer darauf zurückführen, dass diese Welt von Sünde durchdrungen und geprägt ist. Und es heißt nicht, dass Krankheit oder Unfälle auf konkrete Sünde immer in unserem Leben zurückzuführen sind. Doch alles Leid in dieser Welt besteht darin, dass diese Welt gefallen ist. Wie bewusst ist uns das?

Und **John Piper** hat dazu mal gesagt:

As Christians we care about all suffering, especially eternal suffering.

Also als Christen bewegt uns immer Leid, vor allem ewiges Leid. Und die Frage ist, lässt uns Not und Leid noch, lassen wir uns davon bewegen? Wir sehen so viele Bilder, sehen so viele Nachrichten, haben wahrscheinlich irgendeinen mentalen Overload davon, aber lässt du dich von Not und Leid bewegen? Geistliche Not? Oder physisches Leid? Und manchmal habe ich ehrlich gesagt Angst, Angst vor einer Art von Gewöhnung oder Gleichgültigkeit, dass wir uns daran gewöhnen, dass es Menschen gibt, die keinen Zugang zum **Evangelium** haben, die keine **Bibel** in ihrer Sprache haben, wo es keine Gemeinden in ihrer Stadt gibt, aber auch daran, dass es Menschen gibt, die wirklich leiden, die arm sind, die keinen Zugang zur Bildung, zur Medizin haben, zur Freiheit haben oder einfach nur ein Glas frisches Wasser. Und manchmal habe ich auch Sorge, dass wir beides nicht in Einklang bringen, dass wir auf der einen Seite vom Pferd fallen oder auf der anderen Seite. Bei **Jesus** sehen wir, wie beides zusammengehört. Beides, die geistliche und die physische Not.

Manchmal machen wir es uns vielleicht auch bequem, reden das ganze Thema aus. So ist es ja nicht in meiner Nachbarschaft oder in meinem Dorf oder in meiner Stadt oder vielleicht sogar in meinem Land. Aber wenn du einem Kind in die Augen schaust, welches verkauft und nicht gefragt

wird, wem es in die Augen schaut, wenn du vielleicht die Frau triffst, die eigentlich am liebsten ihre Familie versorgen würde, aber dafür alles aufgeben muss, vielleicht sogar sich selber hergeben muss, vielleicht den Mann, der gerne ein Ende seiner Schmerzen sehen würde und Heilung von seiner Verstümmelung, dann ist das alles gar nicht mehr so leicht zu erklären. Dann werden Zahlen plötzlich persönlich und die Realität des Leids holt mich ein. Aber mitten in dieser leidvollen Realität sehen wir eine viel größere Autorität, **Jesus**.

Wir sehen hier drei Bereiche, wo **Jesus** zeigt, dass er der **Herr** ist, wo er zeigt, dass er Autorität hat. Erstens der Bereich Jesu Autorität im Leben des Hauseigentümers, des Gastgebers. **Jesus** aufnehmen betrifft das ganze Leben auch. Das kann manchmal ungemütlich werden. **Jesus** hat Autorität offensichtlich über das Leben des Gastgebers. Ich weiß nicht, ob du dir schon mal die Frage gestellt hast in Vers 1, wem dieses Haus gehört. Also wenn es mein Haus gewesen wäre, ich würde schon gern wissen, wenn ich Gastgeber bin, wer zu mir alles kommt, und irgendwann mache ich auch mal die Tür vielleicht zu. Aber stell dir vor, da findet so gerade eine richtig schöne Versammlung bei dir zu Hause statt. **Jesus** ist da, viele angesehene Persönlichkeiten, die theologische Elite, alle sitzen um ihn herum, und plötzlich fängt jemand an, das Dach in meinem Haus aufzumachen. Also ich würde wahrscheinlich rufen: Hey, was soll das? Seid ihr noch ganz bei Trost? Hier ist **Jesus**, das muss hier alles gesittet und geordnet zugehen, das passt hier mir gerade gar nicht rein. Vielleicht hätte ich direkt auch mein Handy geholt, Polizei angerufen, ich weiß es nicht.

Jesus war also dort in diesem Haus, er war zu Hause, heißt es. Wem aber gehört dieses Haus? Wir wissen aus **Matthäus**, dass **Jesus** sich viel in **Kapernaum** aufgehalten hat, und einige Ausleger meinen, dass es das Haus von **Petrus** war. Zumindest lesen wir mehrfach, wo **Petrus** aufgehalten hat, und wenn es tatsächlich das Haus von **Petrus** war, wird deutlich, was **Jesus** in **Matthäus 19** sagt. Wer **Jesus** nachfolgt, wird manchmal auch sein Haus aufgeben müssen. Und wer auch immer der Gastgeber war, er gesteht **Jesus** die absolute Autorität über seinen Besitz zu. Er lebt wahrhaftige Gastfreundschaft. Und Gastfreundschaft in der **Bibel** meint vielleicht was anders, wie wir manchmal Gastfreundschaft definieren. Das griechische Wort *Philoxenia* kommt von den Worten *Philos*, Liebe oder Freundschaft, und *Xenia*, *Xenos*, der Fremde oder der Gast. Das heißt, in der **Bibel** bezeichnet Gastfreundschaft eine herzliche, selbstlose Liebe gegenüber anderen, besonders gegenüber Fremden und Bedürftigen. Sie ist mehr als Höflichkeit, sie ist ein Ausdruck selbstloser christlicher Liebe. Und ich finde, **Manfred Siebert** hat es treffend formuliert in einem seiner Lieder: Was wir so fest in unseren Händen halten, das ist uns alles nur von **Gott** geliehen. Wir dürfen es verwalten, wir dürfen es gestalten und geben es zurück an ihn. Und so ist es am Ende eigentlich mit unserem ganzen Leben. Wenn **Jesus** unser Leben in Besitz nimmt, dann betrifft das nicht nur einen Teil unseres Lebens, sondern alles, auch vielleicht unser Haus. Und das hat zumindest der Hausbesitzer hier gezeigt.

Die zweite Autoritätshandlung, die wir sehen, ist, dass **Jesus** Autorität hat im Leid des Gelähmten. Er vergibt ihm die Sünden und heilt ihn von seiner Krankheit. **Jesus** sagt zu dem Gelähmten in Vers 5:

| *Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*

Und hat **Jesus** dir das schon mal gesagt, ganz persönlich? Sohn oder Tochter, dir sind deine Sünden vergeben. Ist das deine Hoffnung oder lebst du eher wie manche in dieser Menschenmenge, die skeptisch sind? Und vielleicht denkst du, das Konzept Sünde braucht es gar nicht mehr so. Oder vielleicht hat **Jesus** gar nicht die Macht. Du denkst, das ist zu kompliziert in deinem Leben. Aber diese Frage nach Vergebung ist eigentlich die Kernbotschaft des **Evangeliums**. Und mein Herzenswunsch ist, dass du diese Frage mit **Jesus** beantworten kannst. **Jesus** kann aber nicht nur Sünde heilen, er kann auch Krankheit heilen. **Jesus** spricht und der Lahme kann wieder gehen. **Jesus** spricht und Krankheit weicht der Gesundheit. **Jesus** spricht und Dämonen müssen weichen. **Jesus** spricht und der Tod muss dem Leben weichen. **Gott** hat uns mit Sünde und Leid auf dieser Welt nicht allein gelassen. Er hat die absolute Souveränität über unserem Leben. Er kam auf diese Welt, hat das Leben ohne Sünde gelebt, so wie wir es hätten nie leben können. Er ist den Tod gestorben, den wir hätten nie sterben können und müssen. Und diese gute Botschaft geht weiter, weil **Jesus** ist nicht am Kreuz geblieben. Er ist auferstanden und er siegte über Sünde, Krankheit und Tod. Er ist das Leben und jetzt bietet er für jeden Versöhnung, der an ihn glaubt. An jedem Ort und zu jeder Zeit. Das ist das **Evangelium**. Und die gute Botschaft ist nicht, dass **Jesus** dich jetzt und heute von allen Krankheiten heilt, aber die gute Botschaft ist, dass **Jesus** dir deine Sünden vergibt. Jetzt und für immer.

Die dritte Autoritätshandlung, die wir sehen, ist die Gedanken der **Pharisäer**, wo **Jesus** die Herzen erkennt. Wir denken vielleicht auch manchmal, dass wir wissen so, was die anderen denken. Ich kann mich da auch manchmal ganz schön täuschen. Aber **Jesus** weiß, was die anderen denken. Er sieht es. In Vers 6 lesen wir, dass etliche der **Schriftgelehrten** denken: Wie kann dieser Mensch es wagen, so etwas zu sagen, dachten sie. Das ist ja Gotteslästerung. Niemand kann Sünden vergeben, außer **Gott**. Wie reagiert **Jesus** hier? In Vers 7 steht: **Jesus** hatte in seinem Geist sofort erkannt, was in ihnen vorging. Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in eurem Herzen? Die **Pharisäer** müssen gar kein Wort sagen. **Jesus** weiß trotzdem, was in ihnen steckt. Genauso weiß **Jesus** von jedem von uns, was in unseren Herzen steckt. Alle unsere versteckten Motive und geheimen Gedanken, jede Sünde, die sonst vielleicht niemand kennt und niemand wissen sollte. **Jesus** kennt es. **Jesus** kennt es. Keiner kann seiner Allwissenheit entfliehen. **Jesus** hat die Autorität, unsere Herzen zu lesen. Und doch bin ich hier begeistert von **Jesus**, weil er nicht mit dem Knüppel kommt auf die **Pharisäer**, sondern weil er die Kunst hat, gute Fragen zu stellen und sie selber zum Nachdenken bringen möchte. Also, er ist wirklich ein guter Pädagoge in dem Sinn. Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in eurem

Herzen? Wie sieht es bei uns aus in unserem Herzen? Welche Gedanken geben wir Raum, welchen Zweifel an **Jesus** oder auch welche Empörungen gestehen wir Platz zu in unseren Herzen? **Jesus** fordert uns heraus, diesen Gedanken uns zu stellen.

Kommen wir zu vier, vier Freunde im Einsatz für **Jesus**. In Vers 3 lesen wir von diesen vier Freunden, die den Gelähmten getragen haben. Und die müssen einen Glauben haben, den ich echt beneide. Ich hätte mindestens hundert Gründe gehabt, nicht so zu handeln wie sie. Nicht meinen Freund, den Gelähmten, zu **Jesus** zu bringen. Äußere Hindernisse, menschliche Einwände, rationale Überlegungen und ganz praktische Ausreden. Zum Beispiel, das Wetter ist viel zu heiß. Oder mein Rücken ist eh schon kaputt. Also, die Straßen sind nicht im Schuss, der Weg ist zu weit. Es ist mir peinlich, mich mit so einem, mit so einem Behinderten überall sehen zu lassen. Da ist doch die Elite vielleicht auch da. Oder vielleicht auch, es lohnt sich nicht. Ich weiß ja gar nicht, was ist, kommen wir da überhaupt rein? Da ist schon so viel los. Vielleicht auch, ich bin zu beschäftigt. Also nächste Woche wird es mir dann besser passen. Aber heute ist es ganz schlecht. Vielleicht auch, dass **Jesus** zu uns kommt. Warum müssen wir zu ihm gehen? Er kommt ja vielleicht auch zu uns. Oder auch das Dach. Wir haben es gehört, Vandalismus, Sachen zu beschädigen, das kannst du doch nicht bringen. Das hat Konsequenzen. Das hat Konsequenzen für uns vielleicht.

Gerade die Geschichte zeigt, dass echter Glaube Hindernisse nicht leugnet, sondern Wege sucht. Die vier Freunde sahen dieselben Schwierigkeiten, wie viele andere wahrscheinlich auch. Doch sie ließen sich nicht von diesen Schwierigkeiten aufhalten. Wo andere vielleicht ein unüberwindbares Hindernis sehen, da suchen sie nach einer Möglichkeit. Ihr Glaube zeigt sich nicht nur in ihren Überzeugungen, in irgendwelchen theoretischen Konzepten, sondern in ganz praktischem, entschlossenem Handeln. Und das **Evangelium** würdigt auch ihr Handeln damit, dass es heißt: Als **Jesus** ihren Glauben sah. Also ich stelle mir das wirklich vor, dass sie die Trage runtergelassen haben. Da steht **Jesus**, und er schaut in diese Augen von diesen vier Freunden, die voll von Hoffnung sind und sagen: Du kannst helfen. Der Glaube von diesen vier Freunden war auf jeden Fall zuversichtlich, der war mitfühlend, der war kreativ und der war ansteckend. Und davon können wir, denke ich, viel lernen, was es heißt, Menschen zu **Jesus** und mit **Jesus** zu begleiten.

Und aus diesen vier verschiedenen Themen möchte ich einfach uns fünf Gs mitbringen, um Menschen für **Jesus** zu erreichen. Dass wir unseren Wirkungskreis erweitern können, dass wir mit **Jesus** in Verbindung bleiben, aber auch mit unseren Mitmenschen.

Das erste ist **Gottes Wort**. **Gottes Wort** soll uns erfüllen und durchdringen so sehr, dass es überfließt. So wie es in **Markus** heißt: Was das Herz voll ist, das geht der Mund über. Lasst uns Menschen in der Gemeinde, aber auch außerhalb von diesen Mauern suchen, denen wir diese

gute Botschaft verkünden dürfen. Wir können so viel aus dieser Geschichte praktisch lernen. Manche Menschen kommen vielleicht zu uns, zu anderen sollten wir gehen. Und egal wie, wichtig ist, dass wir nah, denke ich, bei den Menschen sind, dass wir sie einladen, auch zu uns nach Hause. Und es gibt ein gutes Buch dazu, was ich empfehlen kann. Offene Türen, offene Herzen. Das **Evangelium** kommt mit dem Haustürschlüssel. Sehr bewegende Biografie und auch mit praktischen Tipps. Und es geht darum, sich wirklich auch Menschen zu suchen, die gleichgesinnt unterwegs sind, in derselben Sache stehen, dass man kreativ ist und Wege findet, dass wir auf natürliche Art und Weise Menschen mit diesem übernatürlichen **Evangelium** in Berührung bringen, dass Menschen das **Evangelium** hören können.

Der zweite Punkt, das zweite G ist **Güte**. Wir wollen auch wie die Freunde von diesem Gelähmten über unser eigenes Leben hinaussehen und uns von der Not anderer bewegen lassen und ihnen in Güte begegnen. Lasst uns die Liebe von **Jesus** praktisch den Menschen in dem Wirkungskreis, den **Jesus** uns geschenkt hat, nah und fern zeigen. Und ich denke manchmal, es wird eigentlich immer einfacher, segensreich zu sein in unserer Gesellschaft. Also je mehr irgendwie sich die Welt nach Erlösung sehnt, je dunkler es wird und es helles Licht braucht, desto einfacher müsste es eigentlich sein. Weil es eine Welt ist voller nicht gestillter physischer und geistlicher Bedürfnisse ist. Und ich denke, dieser Text lädt uns ein, ganz praktisch unserem Nächsten zu helfen. Und wenn wir meinen, alle Nächsten sind schon gut versorgt, dann können wir gern unseren Wirkungskreis vergrößern. Wer letzte Woche da war, von **Uli** und **Bärbel** gehört hat, es gibt genügend Möglichkeiten, und wir können immer wieder eintauchen in eine andere Welt, die eigentlich gar keine andere Welt ist. Dass es eine Milliarde Menschen gibt, die in extremer Armut leben müssen, die unter chronischem Hunger leiden müssen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. 250 Millionen Kinder und Jugendliche, die keine Schule besuchen. 120 Millionen Menschen, die auf der Flucht sind. Millionen von Frauen und Kleinkindern, die Opfer von Menschenhandel und Vergewaltigung sind. Lasst uns nicht wegschauen, sondern die körperlichen, sozialen und emotionalen Bedürfnisse in der Nähe und in der Ferne sehen und den Glauben dann vor unseren Füßen praktisch werden lassen. Ich habe das selber so erlebt. Ich komme aus einem Dorf, wo jeder Fünfte quasi eine körperliche oder geistige Einschränkung hat. Von Christen gegründet, Schulen gegründet. Wir haben die Zeichensprache gelernt und so weiter. Wir haben viele Projekte im Dorf gehabt mit der Kirche zusammen. Von Christen gegründet, weil sie dieses Leid gesehen haben, aber auch, weil sie ihn geistlich begleiten wollten. Mich hat das sehr geprägt als Kind und bis heute. Ich denke, wir dürfen als Christen nicht wegschauen.

Das dritte G, **Gehorsam**. Gehorsam fragt nicht dazu oder danach, ob ich es besonders bequem habe. Ich denke, für den, der sich in dem Haus befindet, für den Gastgeber war das nicht besonders leicht. Aber lasst uns gehorsam sein, damit Menschen zu **Jesus** finden dürfen. **Jesus** hat gesagt: Geht hin und verkündigt das **Evangelium**. Und es gibt noch über 2000 Sprachen auf der Welt, wo Menschen keinen Zugang haben, dass sie **Jesus** in ihrer eigenen Sprache hören

dürfen oder davon lesen dürfen. Und die nicht wissen, dass es jemand gibt, der eine Antwort hat auf Sünde, der eine Antwort hat auf Schuld. Und bei denen kommt auch oft beides zusammen. Da ist die sichtbare Not und die unsichtbare Not. Genau bei diesen Menschen. Und während wir hier vielleicht manchmal sitzen und nicht genau wissen, welche Übersetzung wir wählen, mit welcher wir lesen sollen, welchen Podcast wir unter der Woche gerne anhören wollen oder welches Buch wir lesen, gibt es einfach ganz viele Menschen, die gar keine Ressourcen überhaupt haben. Und da ist die Frage, welche treuen Freunde machen sich auf diesen unbequemen Weg, damit **Jesus** zu ihnen kommen darf oder sie zu **Jesus** kommen dürfen. Mein Wunsch ist, dass wir **Gottes** globale Herrlichkeit in Gemeinde und Mission sehen und uns partnerschaftlich durch Gebet, durch Finanzen, durch Kurz- oder Langzeiteinsätze daran beteiligen und da auch einen Blick dafür haben. Damit Menschen, die vielleicht fern sind in **Malaysia** oder **Bangladesch** oder **Madagaskar** oder **Niger**, Möglichkeiten haben, dass sie von **Jesus** hören. Vielleicht aber auch hier vor Ort der Nachbar, die Menschen, die **Jesus** uns vor die Füße gestellt hat.

Und das führt mich zu **Geduld**, weil mit Menschen unterwegs zu **Jesus** zu sein, geht nicht schnell. Lass uns geduldig sein auf diesem Weg, Menschen für **Jesus** zu gewinnen. Auch wenn der Weg weit ist, wollen wir uns nicht entmutigen lassen. Und leider haben wir oft oder immer wieder das Problem, dass wir eher darüber sprechen, wie hart der Boden ist, wie schwierig es ist, anstatt darüber, wie herrlich eigentlich das **Evangelium** ist und eigentlich wie viele Möglichkeiten wir haben. Und wir werden nicht, denke ich, treu in Geduld **Jesus** dienen, und wir haben es letzte Woche vom Dienst gehört, wenn wir nicht diese Schönheit des **Evangeliums** und diese Größe vor Augen haben, sondern immer nur vielleicht den harten Boden vor Augen haben. Die vier Freunde haben nicht diesen weiten Weg gesehen, die Anstrengung, sondern sie wussten, wo Hoffnung ihren kranken und gelähmten Freund zu finden ist. Und wir kennen dieselbe Hoffnung und auf diesem Weg brauchen wir einen langen Atem. Und das Gute ist, wir sind keine Einzelkämpfer. Als Christen brauchen wir einander und deswegen können wir gemeinsam als Gemeinde da gehen. Wir brauchen Gemeinde lokal und global, um diesen geistlichen Auftrag zu leben. Wir brauchen lokale Dienstgruppen, wir brauchen paragemeindliche Strukturen: die **Heilsarmee** und die **Wohnungslosenmission**, die **SMD** unter Studenten, **OM**, **OMF** oder **DMG**, oder wie sie umbenannt wird, wie auch immer, gibt es verschiedene Organisationen, Netzwerke, die aktiv sind, um verschiedene Menschen, Gruppen zu erreichen. Und es gibt so viel Ressourcen, Möglichkeiten, wie, glaube ich, noch nie zuvor, um fokussiert Menschen zu dienen, Gleichgesinnte zu finden, um gemeinsam als **Gottesgemeinde** auch effektiv zu sein.

Und dann **Gebet**. Lasst uns mit und für Menschen beten, damit die Kraft in ihrem Leben wirksam werden darf. Und **Hudson Taylor** hat mal gesagt: Missionsarbeit, die bleibt, geschieht auf den Knien im Gebet. Und Missionsarbeit ist dabei der Kaffee, zu dem ich vielleicht meinen Nachbar einlade. Vielleicht die Jungscharbeit hier in der Gemeinde, vielleicht aber auch ein Einsatz in

einem anderen Land, in einer anderen Kultur, in einer anderen Sprache. Ohne Gebet ist es nicht möglich. Und **Gott** hört Gebet, und durch Gebet lässt er sich bewegen. Und ich denke, diese fünf Gs dürfen uns wirklich helfen, dass wir Menschen begleiten in unserem Alltag, dass wir darauf vertrauen, dass **Jesus** physisch und geistlich heilen kann und möchte.

Und die Geschichte darf uns ermutigen, herausfordern, dass **Gottes Wort** auch unsere Herzen neu erfüllt, dass wir wirklich sehen: Er hat Autorität in unserem Leben und durch diese fünf Gs in dem Wirkungskreis, den **Gott** uns geschenkt hat. Lasst uns jetzt still werden vor **Gott**. Ich lasse euch auch einen Moment allein und wünsche mir, dass **Jesus** dir zusprechen kann: Deine Sünden sind dir vergeben. Und wenn du **Jesus** noch nicht kennst, dann gibt es keinen besseren Tag, als heute ihm zu sagen, dass du ihn kennenlernen möchtest. Wir werden still, und ich schließe dann mit einem Gebet.

Jesus, du bist der **Herr** und du bist mächtig. Wir sehen, dass du den Gelähmten gesund gemacht hast in doppelter Hinsicht, Herr. Und wir, du bist derselbe **Gott** heute, du wirkst auch heute, Herr. Und vergib uns, wo wir manchmal deine Souveränität nicht sehen, wo wir denken, vielleicht auch die Welt gerät aus ihren Fugen, oder wo wir so viel Leid sehen und uns fragen, wo du bist. Hilf uns wirklich, diese Perspektive zu haben, dass du mächtig bist, dass du eingreifen kannst. Darum wollen wir beten, Herr, in unserem Leben, in unseren Wirkungen, in unseren Wirkungskreis, wo du uns hingestellt hast, Herr. Danke, dass wir von dir lernen dürfen, wie du unter Menschen warst, aber wie du dich auch immer wieder zurückgezogen hast, an einen einsamen Ort zur Ruhe zu kommen, aufzutanken, Herr. Danke, dass wir ja gemeinsam unterwegs sein dürfen, dass du uns in eine Gemeinschaft gestellt hast, wo wir miteinander, voneinander lernen dürfen. So wie die vier Freunde gemeinsam unterwegs waren, dürfen auch wir gemeinsam unterwegs sein, Herr. Zeig du uns in unserem Alltag, Herr, was du uns vor die Füße legst, Herr, wo du möchtest, wo wir uns investieren, wo wir als Christen Leuchttürme sein dürfen, in unserer Gesellschaft, aber auch darüber hinaus, Herr. Danke auch für Menschen, die sich senden lassen in andere Länder, in andere Kulturen, die sich auf den Weg machen, damit Menschen Heilung erfahren dürfen, Herr, ganzheitlich Heilung erfahren dürfen. Und danke, dass du Autorität hast in unserem Leben, dass wir uns dir anvertrauen dürfen, Herr, und dass wir wissen dürfen: Du bist mächtig. Amen.